

Pressemitteilung, 24.10.07

## **Das Massaker beim Kreuzstadl in Rechnitz als Spielball des internationalen Medieninteresses - Verein RE.F.U.G.I.U.S fordert humane Asylpolitik**

**Die Rechnitzer Flüchtlings- und Gedenkinitiative – RE.F.U.G.I.U.S – nimmt mit Verwunderung zur Kenntnis, wie der Mord an 180 ungarischen jüdischen Zwangsarbeitern im März 1945 im burgenländischen Grenzzort Rechnitz (Österreich) durch mediengerechte Aufbereitung in den Mittelpunkt des internationalen Medieninteresses rückt. Die Initiative RE.F.U.G.I.U.S widmet sich seit mehr als 15 Jahren dem Gedenken an die Opfer.**

### **Spekulationen statt Fakten**

Die Veröffentlichung eines Aufsatzes des britischen Journalisten David R. L. Litchfield in der FAZ vom 18.10.2007 über die Verstrickung von Margit von Batthyány, geborene Thyssen-Bornemisza in den Mord an 180 ungarisch-jüdischen Zwangsarbeitern in Rechnitz im März 1945 löste ein kaum nachvollziehbares mediales Echo in Deutschland und Österreich aus und ließ sogar das Simon Wiesenthal Center in Jerusalem reagieren.

### **„Enthülltes“ längst bekannt**

Nun scheint es, als ob die Tatsache, dass am 24. März 1945 ein Gefolgschaftsfest der NSDAP auf Schloss Batthyány in Rechnitz unter Beisein der Gräfin stattgefunden hat, eine neue Enthüllung sei. In Wirklichkeit ist längst bekannt, dass bei diesem Fest an die Mörder Waffen ausgegeben wurden, um die völlig entkräfteten zur Zwangsarbeit unfähigen Menschen zu ermorden und anschließend weiter gefeiert wurde.

So wird etwa im Film "Totschweigen" von Margaretha Heinrich und Eduard Erne aus dem Jahr 1994 die Rolle der Gräfin ausführlich beschrieben, ebenso im Theaterstück März, der 24. von Peter Wagner (Uraufführung 1995). Weiters wird in mehreren wissenschaftlichen Arbeiten der Tathergang genauestens dokumentiert.

### **Alle Informationen online: [www.kreuzstadl.net](http://www.kreuzstadl.net)**

Informationen über die tatsächliche Faktenlage finden sich unter [www.kreuzstadl.net](http://www.kreuzstadl.net) ([www.refugius.at](http://www.refugius.at)).

### **Das Massaker**

*Tatsache ist, dass kurz vor Kriegsende, am 24. März 1945, an die 1000 ungarische Juden von Köszeg/ Güns (Ungarn) mit der Eisenbahn nach Burg (Burgenland) transportiert wurden, wo sie beim "Südostwallbau" als Zwangsarbeiter eingesetzt werden sollten. 200 der deportierten, völlig erschöpften Menschen wurden jedoch wieder zum Bahnhof Rechnitz rückgeleitet, da sie für den Arbeitseinsatz teils zu krank, teils körperlich zu geschwächt waren. Am Abend desselben Tages wurde im Schloss Batthyány ein Kameradschaftsfest abgehalten. Zu den Festgästen zählten vor allem lokale und regionale NS-Funktionäre. Ebenfalls anwesend waren Graf und Gräfin Batthyány, die ihr Schloss für das Fest zur Verfügung gestellt hatten, und deren Gutsverwalter. In der Nacht vom 24. auf den 25. März 1945 wurden ungefähr 180 der ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter (eine genaue Zahl ist nicht bekannt) laut Beweisverfahren des später durchgeführten Volksgerichtsprozesses vom Ortsgruppenleiter und ungefähr neun weiteren Personen, Teilnehmern des Festes im Schloss, ermordet. Eine Gruppe von ungefähr 18 weiteren jüdischen Zwangsarbeitern mussten am folgenden Tag die nur notdürftig verscharnten Ermordeten begraben; noch am Abend desselben Tages wurden sie ebenfalls ermordet. Nur wenige Tage nach dem Massaker rückten Truppen der Roten Armee in Rechnitz ein.*

Die Rechnitzer Flüchtlings- und Gedenkinitiative - RE.F.U.G.I.U.S. - widmet sich jetzt seit mehr als 15 Jahren dem Gedenken an diese Opfer. Dabei geht es nicht darum alte Geschichte(n) immer wieder aufzuwärmen und fruchtlos in der Vergangenheit zu wühlen, sondern es ist ein Anliegen der Gedenkinitiative, dass das Grab der Opfer dieses Verbrechens gefunden wird, damit die Toten würdevoll bestattet werden können. Die Ehre der Toten sei Gerechtigkeit für die Lebenden.

### **RE.F.U.G.I.U.S. fordert humane Asylpolitik**

Gleichzeitig spannt RE.F.U.G.I.U.S. mit seiner Arbeit einen Bogen zur Gegenwart und fordert, aus der Vergangenheit Lehren für heute zu ziehen und unsere Verantwortung für das abzuleiten, was gegenwärtig passiert. So täte etwa die Republik Österreich, die sich viel zulange hinter dem Schutzschild "erstes Opfer Hitlers" verbarrikadierte und erst in den 1990er Jahren halbherzig zur kollektiven Verantwortung für die NS-Verbrechen bekannt hat, gut daran, die Verantwortung für das Heute zu übernehmen, indem sie eine für Europa und die Welt vorbildliche Fremdengesetzgebung und eine humane Asylpolitik erarbeitet und umsetzt.

Kontakt: Mag.<sup>a</sup> Eva Schwarzmayer (+ 43 664 91 94 904)  
Dr.<sup>in</sup> Christine Teuschler (+ 43 664 40 16 420)